

Sächsischer Elbzeitung

Tageblatt für die

enthält die amtlichen Bekanntmachungen für den Stadtrat, das Amtsgericht, das Hauptpostamt Bad Schandau und das Finanzamt Sebnitz. — Bankkonten: Stadtbank — Stadtsparkasse Nr. 12 — Oskarsche Genossenschaftsbank Zweigniederlassung Bad Schandau — Postkassentonto: Dresden 33 327

Verleger: Bad Schandau Nr. 22 — Druckerei: Elbzeitung Bad Schandau

Erscheint täglich nachm. 5 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis (in RM.) halbmöndlich ins Haus gebracht 90 Pfg., für Selbstabholer 80 Pfg., Einzelnummer 10 bzw. 15 Pfg. — Bei Produktionsverteuerungen, Erhöhungen der Preise und Materialsteigerungen behalten wir uns das Recht der Nachforderung vor



Sächsische Schweiz

Tageszeitung für die Landgemeinden Altendorf, Kleingiechhübel, Kleinhennersdorf, Krippen, Lichtenhain, Mitteldorf, Odrau, Porsdorf, Postelwitz, Proffen, Rathmannsdorf, Reinhardtshaus, Schmiltz, Schöna, Waltersdorf, Wendischfähre, sowie für das Gesamtgebiet der Sächsischen Schweiz

Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung, Alma Hieke, Inh. Walter Hieke
Verantwortlich: A. Rohrlapp

Anzeigenpreis (in RM.): Die 7gepaltene 35 mm breite Beizeile 20 Pfg., für auswärtige Auftraggeber 25 Pfg., 35 mm breite Reklamezeile 80 Pfg. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. — Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. Anzeigenannahme für alle in- und ausländischen Zeitungen

Ständige Wochenbeilagen: „Unterhaltung und Wissen“, „Unterhaltungsbeilage“, „Das Leben im Bild“

Abbestellen einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung usw. berechtigt nicht zur Kürzung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Lieferung der Zeitung

Nr. 217

Bad Schandau, Freitag, den 16. September 1927

71. Jahrgang

Für eilige Leser.

* Der Reparationsagent Parler Gilbert erstattete gestern dem Präsidenten Coolidge und Staatssekretär Mellon Bericht über den Dawesplan, wobei er ein optimistisches Bild über die Arbeiten des Dawesplanes entwickelte, das im Gegensatz hervorragender Wirtschaftsjahresverhandlungen steht.

* Aus Chicago werden 100 Grad Hitze (Fahrenheit) gemeldet. 20 Personen sind bereits dem Hitzschlag erlegen. Sämtliche Schulen mußten geschlossen werden.

* Bei den Nachwahlen in Bessarabien kam es vielfach zu schweren Ausschreitungen. In Proscutu wurden bei Zusammenstößen zwischen Wählern und der Polizei ein Mann getötet und zahlreiche Personen schwer verletzt.

* In der gestrigen Sitzung der Spitzenorganisation der deutschen Filmindustrie in Berlin ist die Fortführung des Kampfes um den Abbau der Lustbarkeitssteuer beschlossen worden.

Auf den Spuren des Bolschewismus in Asien

Von Hannah Fehner-Rhiem.

Die Expansionsgelüste des zaristischen Rußland asiatisch sind leicht verständlich, ebenso natürlich ist es, daß England und Rußland einen erbitterten, oft unter der Oberfläche geführten Kampf um Indien führen. Vor dreißig und vierzig Jahren konnte man in Indien oft lebhaftere Erörterungen darüber hören, ob es besser sei, England oder Rußland zu gehören. Rußland hat den tatarischen Einschlag, der es wohl befähigt, die tatarischen und mongolischen Steppen- und Bergvölker Turkestans ihren Stammeseigenarten entsprechend zu regieren. Die Mischung von Barbarei und väterlichem Wohlwollen, die die zaristische Regierung den Nachkommen der Horden Schingis Khans angedeihen ließ, war vielleicht zweckmäßiger als die Methoden irgend einer anderen europäischen Kolonialmacht. Anders aber verhält es sich mit Persien, Arabien, Afghanistan und Belutschistan, anders mit den 66 Millionen Mohammedanern Indiens oder gar den 200 Millionen Hindus.

Der Bolschewismus, der mit der Parole der Weltrevolution und Weltherrschaft des Proletariats auftritt, hat in Europa versagt. Eine starke bolschewistische Propaganda ist bekanntlich auch nach Asien hineingetragen worden. Unter dem Schlagwort des „Panislamismus“ versucht sie, Persien und Afghanistan zu betören. Der Mohammedaner, der nach dem Geheiß des Koran jeden Glaubensgenossen — ob Sultan, ob Bettler — „Bruder“ heißen muß, glaubt in der bolschewistischen Gleichmachung aller Stände etwas Geistesverwandtes zu erblicken. Aber wer längere Zeit unter den Mohammedanern Asiens gelebt hat, ihre Trägheit, ihre Liebe zu Pracht und Prunk, ihre Abneigung gegen geistige Arbeit kennt, dabei ihre fanatische Liebe für die Traditionen des Koran, der wird verstehen, daß der Bolschewismus schwerlich für diese Länder eine glückbringende Heilsbotschaft bedeuten kann, so sehr er sich auch ansehnlich macht, eine solche zu sein, und sich den asiatischen Nachbarstaaten aufdrängt. — Der Amir von Afghanistan, Amanullah Khan, ist der am härtesten Bedrängte. Er sieht in dem Bolschewismus den Ruin seines Landes, weshalb er auch bisher gegen den Bau einer Eisenbahn vom Norden her bis Kabul Widerstand leistete, wobei er allerdings stark von England her gestützt wird. Diese Eisenbahn würde von Kabul aus durch Belutschistan über den Khyber Paß, das alte Tor der Völker, der angestrebten „Weltrevolution“ bald Eingang in die Ebenen Indiens verschaffen. Im Norden grenzt Afghanistan an das russische Turkestan, und in diesen nördlichen Bezirken des afghanischen Reiches leben an den Ufern des Oxus tatarische Stämme. Dort haben die Sowjets gewählt und ernste Störungen verursacht, gerade so, wie sie auch bei der Khost-Rebellion in Persien die Hand im Spiele hatten. Diese Länder sind aber den Bolschewisten nur eine Vorstufe zu Indien, um das Rußland jetzt mit derselben Heftigkeit wie in den früheren zaristischen Tagen wirbt. Wenn manche Jung-Indier im Bolschewismus das Heil ihres Landes sehen, so bezeugen sie eben dadurch ihre politische Unreife. Die Führer Indiens, sowohl die hinduistischen als auch die mohammedanischen, die Weisheit und Erfahrung besitzen und die Eigenarten der indischen Rassen und ihre Entwicklung bis zum heutigen Tage kennen, wollen, so sehr sie auch Indiens politische Unabhängigkeit erstreben, viel lieber unter der weisen Vormundschaft Englands bleiben, als den politischen Experimenten der Aiterepublik ausgeliefert sein. Indiens Größe ist durch seinen Konservatismus, seine Klassen- und Rassenunterschiede, seine religiösen Ideale bedingt. Die jungen Geschöpfe, die in rührender Unkenntnis die bolschewistischen Schlagworte zu den ihrigen machen und vielleicht denken, ihrem Vaterland damit einen Dienst zu erweisen, wissen nicht, daß sie an den Grundpfeilern eines jahrtausendalten Baues rütteln, dessen Größe gerade in seiner vielverzweigten Mannigfaltigkeit besteht, und der unter bolschewistischer Herrschaft in Blut und Grauen versinken würde. Nur eine politisch so ge-

chulte und so weitsichtige Regierung wie die englische vermag das Schicksal indischer Politik in den ersehnten Hafen wirtschaftlicher und politischer Selbständigkeit zu leiten. Mögen nun die besten der indischen Führer England auch nicht gevoogen sein, so sehen sie doch in der Umkehrung an diese antichowewistische Macht das einzige Mittel gegen die Zertrümmerung ihrer Heimat durch den Bolschewismus.

Das erbitterte Ringen in China gehört nicht in den Rahmen dieser kurzen Feststellung. Aber es ist nur zu offensichtlich, daß gerade bei diesen erschütternden Umwälzungen, deren Endergebnis noch niemand voraussagen kann, und wo um das Schicksal und die Zukunft eines 400-Millionenreiches gewürfelt wird, England und Rußland ebenfalls die am meisten beteiligten Spieler sind.

Kuba, Finnland und Kanada in den Völkerbundsrat gewählt

Belgien, Tschechoslowakei und San Salvador scheiden aus.

Genf, 15. September. In der heutigen Vollversammlung des Völkerbundes wurden im ersten Wahlgang in geheimer Stimmzettelwahl zu nichtständigen Ratsmitgliedern Kuba mit 40, Finnland mit 33 und Kanada mit 26 Stimmen gewählt. Insgesamt sind 49 Stimmen abgegeben worden. Es entfielen ferner noch 23 auf Griechenland, 16 auf Portugal, 3 auf Uruguay, 2 auf Dänemark, 1 auf Siam. Die Wahl erfolgte nach einfacher Stimmenmehrheit. Nach Bekanntgabe des Wahlergebnisses erklärte der Präsident Guani, daß Kanada, Finnland und Kuba zu nichtständigen Ratsmitgliedern gewählt worden sind.

Der Wahlaft.

Die Völkerbundsversammlung schritt gestern nachmittag zur Neuwahl der jährlich ausscheidenden drei Ratsmitglieder, die nach dem 16. September v. J. von der Völkerbundsversammlung beschlossenen Wahlordnung in geheimer Stimmzettelwahl mit einfacher Stimmenmehrheit erfolgte. In diesem Jahre scheiden aus Belgien, Tschechoslowakei und San Salvador. Die Wahl der neuen Ratsmitglieder erfolgt auf drei Jahre. Zu Wahlleitern wurden die Präsidenten Reichsaußenminister Dr. Stresemann und Außenminister Chamberlain gewählt, die unter Beifall der Versammlung vor der Präsidententribüne am Wahlstisch Platz nahmen. Als Briand vorbeiging und den beiden Außenministern die Hand drückte, brach die ganze Versammlung in neuen Beifall aus. Das Haus war bis auf den letzten Platz besetzt und folgte mit gespannter Aufmerksamkeit dem Verlauf der Abstimmung. Die Delegierten wurden wie üblich in alphabetischer Reihenfolge aufgerufen, um die Wahlzettel, der die Namen dreier Länder enthalten muß, in den Stimmtafeln zu werfen. Als erster stimmte Staatssekretär v. Schubert ab. Darauf folgten der Reihe nach die anderen 48 Delegierten.

Nach Verkündung des Abstimmungsergebnisses betrat Vanderveelde die Tribüne, um eine kurze Erklärung abzugeben, dahin lautend, Belgien habe seine Kandidatur nach Ablauf seiner Amtsperiode auf Wunsch einer Anzahl anderer, besonders der Locarnomächte, aufgestellt. „Die Mehrheit hat sich dagegen entschieden,“ so führte er aus „Die belgische Delegation ist aber durchaus davon überzeugt, daß das negative Votum auf Grundsätze zurückgeht, die durchaus achtenswert sind und nichts mit irgendwelchen unfreundlichen Gefühlen gegen Belgien zu tun haben. Weiter möchte ich erklären, daß dieses Abstimmungsergebnis uns in keiner Weise verhindern wird, in der aktivsten, aufrittigsten und entschiedensten Mitarbeit an dem großen Werke des Völkerbundes fortzufahren wie in der Vergangenheit.“ Während dieser Erklärung und nach ihrer Beendigung wurde Vanderveelde ein außerordentlich lebhafter Beifall zuteil.

In dieser Niederlage Belgiens erblickt man in Völkerbundsreisen einen neuen Schlag der kleinen Staaten gegen die Großmächte, gegen die ja die Abstimmung auf der jetzigen Tagung sich schon besonders fühlbar gemacht hat. Die kleinen Staaten wollten mit dieser Abstimmung zeigen, daß sie nicht gewillt seien, sich noch weiterhin den Abmachungen der Großmächte, die ja Belgien zu einer nachmaligen Kandidatur für den Völkerbundsrat ernuntert hatten, ohne weiteres zu beugen. Das Ausschneiden Vanderveeldes aus dem Rat wird allerdings auch andererseits vielfach bebauert, da gerade der belgische Außenminister in allerlei schwierigen Situationen oft als erfolgreicher Vermittler aufgetreten ist.

Die erste Sitzung des neuen Völkerbundsrates.

Genf, 15. September. Der heute neu gewählte Völkerbundsrat tritt am Sonnabend zu seiner ersten Sitzung zusammen. Es besteht die Absicht, den bisherigen Präsidenten Villegas zum Präsidenten der am Sonnabend beginnenden neuen Ratssession wiederzuwählen, obwohl nach der geschäftsordnungsmäßigen Reihenfolge im Rat China den Vortritt übernehmen müßte. Auf der Tagesordnung stehen die beiden heute vertagten Danziger Fragen, sowie der ungarisch-rumänische Streitfall. Belgien und die Tschechoslowakei scheiden damit aus der ständigen Militärkommission aus, falls nicht der Völkerbunds-

die beiden Staaten zur Entsendung von Vertretern in die Abrüstungskommission auffordert.

Aussprache der Locarnomächte.

Genf, 15. September. Wie heute von gut unterrichteter Seite mitgeteilt wird, ist bei dem gestrigen Frühstück, das der Präsident des Völkerbundes Villegas den Mitgliedern des Völkerbundes gab, zwischen den Außenministern Deutschlands, Englands, Frankreichs und Belgiens, sowie dem Vertreter Italiens eine Aussprache geführt worden, in der die die Locarnomächte berührenden Fragen erörtert wurden.

Ueber den Inhalt dieser Aussprache wurden keine näheren Mitteilungen gemacht, jedoch darf angenommen werden, daß in dieser Unterredung, die sich längere Zeit hinzog, auch die Rheinlandfragen behandelt worden sind.

Genf, 15. September. Briand verläßt Genf Freitagvormittag, um an der am Sonnabend stattfindenden Pariser Kabinetsitzung teilzunehmen. Er wird, wie bestimmt verkundet, Sonntagabend oder Montagfrüh nach Genf zurückkehren, um, wie von französischer Seite mitgeteilt wird, voraussichtlich bis zum Schluß der Ratstagung in Genf zu bleiben.

Chamberlain hat seine ursprünglich für Sonnabend vorgesehene Abreise verschoben, da er erst nach Klärung des ungarisch-rumänischen Streitfalles, der auf der Tagesordnung der Sonnabendtagung steht, Genf verlassen will. Man rechnet damit, daß Chamberlain am Sonnabendabend abreisen wird. Wie von der deutschen Delegation erklärt wird, bleibt Stresemann bis zur Erledigung sämtlicher wichtiger Fragen in Genf. Da der Reichstag erst Mitte Oktober eröffnet wird, wird mit der Möglichkeit gerechnet, daß Dr. Stresemann bis zum Schluß der Tagung in Genf bleiben wird.

Der Eindruck der Genfer Ratswahlen.

Genf, 15. September. Zu den Neuwahlen in den Völkerbundsrat wird von deutscher Seite darauf hingewiesen, daß das Ergebnis der Wahlen als zufriedenstellend angesehen werden kann. Die Wahl Kubas sei lediglich auf die persönliche Stellung des libanesischen Delegierten zurückzuführen, der allgemeine Hochachtung genieße. Die Wahl Kanadas habe zweifellos prinzipielle Bedeutung.

Die Niederlage Griechenlands, das als ein aussichtsreicher Kandidat galt, wird allgemein auf die innerpolitischen Verhältnisse Griechenlands und auf die letzten Erklärungen des griechischen Delegierten zurückgeführt, die nicht überall als friedlich empfunden wurde. Vielfach hat besonders Vertimmung hervorgerufen, daß Griechenland nicht gewonnen ist, die Verpflichtungen der Pangalos-Erklärungen nicht angenommen. Die Wahl Finnlands ist allgemein lebhaft begrüßt worden. Es ist zu erwarten, daß Finnland ebenso wie die anderen skandinavischen Mächte seinen Einfluß im Rat als neutrale Macht geltend machen wird. Da in Finnland soeben eine neue Regierung gebildet worden ist, steht noch nicht fest, wer Finnland im Rat vertreten wird.

Zu der Ablehnung der Wiederwahl Belgiens wird darauf hingewiesen, daß Belgien seine Kandidatur zur Wiederwahl seinerzeit in Uebereinstimmung mit den Locarnomächten gestellt hat, um Belgien die Möglichkeit zu geben, an den Besprechungen der Locarnomächte, die bisher stets in Verbindung mit den Ratssitzungen stattfanden, teilnehmen zu können. Bei den künftigen Besprechungen der Locarnomächte wird, wie erklärt wird, von den übrigen Mächten nach wie vor eine Teilnahme Belgiens erwünscht.

Vor einer neuen Abrüstungsdebatte.

Genf, 15. September. Anlässlich der Vorlegung des Berichtes der dritten Kommission für Abrüstungsfragen in der Vollversammlung erwartet man allgemein eine neue lebhaftere Diskussion über das Abrüstungsproblem, bei der auch von Seiten der deutschen Delegation in grundsätzlicher Erklärung Stellung genommen werden wird.

Bei dem vom Völkerbundsrat am Sonnabend zu behandelnden Klagericht der Danziger Eisenbahner wird aller Voraussicht nach eine Rechtsentscheidung des Haager Schiedsgerichts eingereicht werden. Die Vertagung auf Sonnabend erfolgt heute, weil in der Zwischenzeit neue Verhandlungen zwischen den Delegationen stattgefunden haben.